

Mit vier Händen und vier Füßen

Orgelsommer-Konzert: Duo an der Orgel

„Unser Auftritt ist eine große Premiere“, sagt Propsteikirchenorganist Simon Daubhäußer und lächelt. In der katholischen Stadtkirche zeigen er und David Krusche, der in vielen evangelischen Gemeinden bekannt ist, am Freitagabend beim Orgelsommer, was vier Hände und Füße an einer Orgel leisten können.

Krusche zeigt vor dem riesigen Instrument keine Scheu. Drei Manuale und ein Pedal müssen er und sein katholischer Kollege an diesem freitäglichen Sommerabend gemeinsam bedienen. Heraus kommt ein kompaktes, meisterliches Konzert. Joseph Haydns Partita in F klingt zwar einfach, hat aber seine Tücken in vielen Abwandlungen. Krusche spielt die oberen, Daubhäußer die unteren Stimmen.

Auch den Bass spielt Daubhäußer mit den Füßen an diesem Abend meistens alleine. Tief dröhnt der Orgelpunkt bei Mozarts kleinen Sonaten, die im ernsthaften, zugleich entspannten Spiel der beiden formvollendet und jubelnd wie Mozarts Symphonien klingen.

Alles fügt sich

Johann Rinck und Samuel Wesley mischen die barocken Klänge Bazachs mit den klassischen Mozarts und Haydns, bleiben in der Tradition. Die Zuhörer müssen aufpassen,

dass sie den Wechsel zu einem neuen Stück nicht verpassen, denn alles fügt sich perfekt ineinander.

Melodische Traditionen

Großartig erklingt ausgerechnet Martin Luthers Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ im katholischen Kirchenschiff. Komponist Wilhelm Rudnick hat dazu eine Reformations-Fantasie geschrieben, und Krusche hat sich mit diesem Stück durchgesetzt.

Denis Bénéards „Petite Suite“ entführt die Zuhörer in die Neuzeit, bezieht sich aber auf melodische Traditionen. Den Abschluss bildet das „Ländliche Hochzeitsfest“ von Franz Berwald. Der Romantiker persifliert eine malerische Pastorale Beethovens ebenso wie viele Volkslieder.

70 Minuten, das ist viel für ein Orgelkonzert, sind wie im Fluge vergangen, die 150 munter gebliebenen Zuhörer danken stehend und mit langem Applaus – eine Händel-Fuge legen die beiden Virtuosen lächelnd als Zugabe hin. *msp*

i Am Freitag (25. 8.) spielt Gianluca Liberucci, Organist am Petersdom in Rom. Beginn: 21 Uhr, Eintritt frei. Infos: www.propsteikirche-dortmund.de



Simon Daubhäußer (l.) und David Krusche an der Orgel der Propsteikirche. RN-FOTO SCHÜTZE

KURZ BERICHTET

Führung durch die St.-Marien-Kirche

Das Wilhelm-Hansmann-Haus (WHH), Märkische Straße 21, bietet am Dienstag (22. 8.) eine Besichtigung mit Führung durch die St.-Marien-Kirche, Kleppingstraße 5, an. Die Führung geht durch die im zwölften Jahrhundert errichtete querschifflose Basilika, die zahlreiche Kunstschätze beheimatet. Der Treffpunkt ist um 10 Uhr im Foyer des WHH, Führungenbeginn ist um 10.30 Uhr. Die Anfahrt erfolgt mit dem ÖPNV. Die Teilnahme kostet 1 Euro und erfordert eine vorherige Anmeldung unter Tel. 5 02 33 57.

250 000 Besucher im Spiegelzelt



Das Festival Ruhrhochdeutsch hatte am Freitagabend seinen 250 000. Besucher seit der ersten Ausgabe des Festivals im Jahr 2010 zu Gast. Festivaldirektor Horst Hanke-Lindemann (r.) und der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Dortmund, Uwe Samulewicz, überreichten der völlig überraschten Sabine Kölsch aus Wetter an der Ruhr im Spiegelzelt an der B 1 einen Blumenstrauß und zwei Ehrenkarten für das 5-Gänge-Menu „Bei Kuballa ane Bude“. RN-FOTO FOLTYNOWICZ



Christian Ehring ist ein Kabarettist, der sich selbst hinterfragt. RN-FOTO SCHAPER

Gutmensch oder Armleuchter?

Wunderbar, wie Kabarettist Christian Ehring sich im Spiegelzelt auch selbst aufs Korn nimmt

Der Vortrag ist pointiert, die Gags sind griffig, die Übergänge vom Privaten ins Allgemeine vom Politischen fließend. Unüberhörbar, dass mit Christian Ehring ein Top-Kabarettist am Samstag das Spiegelzelt unterhielt. Was ihn von ebenfalls guten Kollegen unterscheidet, ist sein Drang, sich selbst zu hinterfragen.

Sein Ansatz ist folgender: Ich mag ja gescheit, menschenfreundlich und empört über den Lauf der Welt reden - aber bin ich nicht doch ein privilegiertes Arschloch, das aus seiner üppig alimentierten Luxus-Blase wohlfeile Sprüche klopft?

Weltverbesserer

Ist Christian Ehring ein Gutmensch, der für Gleichheit und Gerechtigkeit ins Feld zieht? Oder steht dort ein Schwätzer und Armleuchter auf der Bühne, der Wein trinkt und Wasser predigt? Ein Kabarettist, der den Großkopfeten die Leviten liest, obwohl er dank TV-Honorar

längst in der oberen Steuerklasse rangiert. Ein Schmarotzer, dem das Elend anderer als Material zum Gelderwerb dient, dessen ganzer Humanismus bloß Show und Rabulistik ist?

Natürlich nicht. Wie die meisten seiner Zunft ist Christian Ehring ein satirischer Weltverbesserer, der weiß, dass er gegen Windmühlen kämpft, der unverdrossen anprangert, was zum Himmel stinkt, wohl wissend, dass auch die schärfste Satire keinen Flüchtling vor dem Ertrinken bewahrt. Dass er dabei nicht nur Pointen im Auge hat, sondern über seine Rolle als Sprachrohr und Bühnensperson nachdenkt, ist ihm hoch anzurechnen. Zeigt es doch, dass Ehrings kritische Intelligenz ihn und sein Handwerk mit einbezieht - absolut sympathisch, wie er sich in seinem Programm „Keine weiteren Fragen“ verhöhnele und scheinbar als verlogener Popanz entlarvt.

Der Kniff geht so: Ehring er-

zählt etwas, das von seiner hohen Moral und Integrität kündigt. In der weiteren Ausführung lässt er dann wie unbeabsichtigt die Hosen herunter, und wir merken, dass seine Motive ganz anderer Natur waren.

Kein Helikopter-Papa

Jawohl, sein 18-jähriger Sohn absolviere bald ein freiwilliges soziales Jahr im Slum von Buenos Aires. Das sei förderlich für die Entwicklung junger Menschen. Und für die der Slumbewohner. Und - aha - für die Karriere des Sohnes: In der Bewerbung mache sich das Jahr im Slum

immer gut. Am Ende sagt der Personalchef: „Ist ja ein Ding, in dem Slum war ich auch!“

Er sei kein Helikopter-Papa, beteuert Ehring. Doch was habe er Mühe gehabt, dem phlegmatischen Sohn das Praktikum schmackhaft zu machen! Der habe null Ahnung, wie schwer es für den Vater gewesen sei, die Stelle aufzutreiben. „Da musst du dich ranhalten, sonst sind die guten Slums alle weg!“ Kichern und Lachen im Spiegelzelt, als die Leute merken, wie bei Christian-„Laissez-faire“-Ehring der Hase läuft.

Ist der Sohn außer Haus, wird bei Ehrings die Einlie-

gerwohnung frei. Da könne ein Flüchtling einziehen, schlug Ehrings Frau vor. „Schatz, suuper Idee, hab' ich gesagt. Rein so als Idee!“ Ehring wurde überrollt, die Frau lief sofort zum Amt. „Sie kennen mich, ich bin ein Gutmensch. Aber ist das nicht total 2015 mit den Flüchtlingen?“ Wenigstens den Kandidaten aussuchen wollte der Gutmensch. David, Journalist aus Eritrea war perfekt. Bestes Deutsch, Intelligenzler, sehr witzig. Und dann? „Der Flüchtling sagt ab! Sagt uns ab! Kann man Menschen so etwas antun?“ Das war's mit der Zeitungsnotiz über die vorbildliche Integration in einer Musterfamilie...

Der Kabarettist lästert über Yoga-Wahn, Landlust, deutsche Autobauer, konservative Werte und linksgrüne Spießler, die verteuelt an Christian Ehring erinnern. Er singt Schmählieder und begleitet sich am Piano: Witzig, bissig, ironisch, sarkastisch. Champagne - nie lacht man unter Niveau! Kai-Uwe Brinkmann

Große Namen bei „Ruhrhochdeutsch“

Das Humor-Festival

„Ruhrhochdeutsch“ bietet bis zum 8. Oktober ein volles Programm aus großen Namen und Entdeckungen.

Konrad Beikircher tritt am 31.8. im Spiegelzelt auf, Tobias Mann am 1.9., Wil-

fried Schickler kommt (2./3.9.), Rüdiger Hoffmann ebenfalls (24. 9.).

Damen sind auch dabei: Katie Freudenschuss bestreitet den Abend am 28.8., La Signora ist am 4.9. zu Gast, am 6.10. steht Lisa Feller auf der Bühne. www.ruhrhochdeutsch.de

Eine große Jazznacht

Sebastian-Wiemhöfer-Quartett spielt Ted Pease meisterlich

Dicht gedrängt stehen die Zuschauer am Samstag im Haus Rode am Hörder Neumarkt, die Drums zischen, tiefe Basslinien füllen den Raum, Gläser klirren. Sebastian Wiemhöfer, versierter Dortmunder Jazzgitarrist, hat sich zusammen mit dem Bassisten Jörn Dodt ein Traumquartett zusammengestellt. Das Neumarkt-Wohnzimmer mausert sich immer mehr zum intimen Jazzclub.

Saxofonist Alex Yansen, früherer Dortmunder, ist eigens für das Konzert aus der spanischen Extremadura südlich von Madrid angereist, wo er mit einer eigenen, spanischen Band spielt. Im Hörder Club zeigt er, wie man aus jedem Jazzstil, von Swing bis zum Modern Jazz, ein dichtes Klanggebäude zaubern kann. Sein Altsaxofon, das Instrument des großen Beboppers Charlie Parker, klingt bei allen Tunes rau und glasklar zugleich, während die Geschwindigkeit der Rhythmus-



Die Musik des Sebastian-Wiemhöfer-Quartetts am Samstagabend war ein Ritt durch die Jazzgeschichte. RN-FOTO SCHAPER

gruppe zunimmt und er sich in immer schnellere Läufe steigert.

Warme Riffs

Gitarrist Stefan Wiemhöfer begleitet den Saxofonisten mit warmen Harmonieriffs, fließend ist der Übergang vom Saxofon- auf das Gitarrensolo. Wiemhöfer zeigt, wie

er von langgezogenen Viertelnoten in immer schnellere Sechzehntel-Cluster wechseln kann, spielt manchmal zweitönig, um die Harmoniewechsel herauszuarbeiten, dann improvisiert er nur noch mit ganzen Harmonien.

Das Ausgangsmaterial sind wunderschöne, extrem lange Melodien, die Saxofonist Yan-

sen mal alleine, mal im Duett mit dem Gitarristen spielt. Bassist Dodt begleitet mit gekonnten, schweifenden Bassläufen, der tiefe Kontrabass-Sound erfüllt den ganzen 50-Quadratmeter-Raum. An den Drums zeigt Wilf Mann, wie er zu den sehr abwechslungsreichen Stücken immer wieder passend Akzente setzt und gleichzeitig den Swing halten kann.

Die komplette Geschichte

Swing, Bebop, Cool Jazz, Bossa Nova - die Jazzgeschichte wird durch die schön gespielten Jazzstücke komplett aufgerollt. Die 60, 70 Besucher sind hin und weg. Der Club liefert die passende Atmosphäre - die Geräuschkulisse aus intimer Musik, Gesprächen, Lachen erinnert an die Jazzplatten aus dem New Yorker Village Vanguard. Das macht viel Spaß: Eine qualitätsreiche, swingende Jazz-Nacht geht nach zwei großen Gigs zu Ende. Martin Speer

Was macht man mit Mitte 40?

Comedyprogramm

Guido Fischer und Björn Jung treten mit ihrem neuen Comedyprogramm „Innen 20, außen ranzig“ am 29. September (Freitag) um 20 Uhr im Theater Fletch Bizzel, Humboldtstraße 45, auf.

Was macht man mit Mitte 40, in der Mitte des Lebens? Zu jung für die Midlife-Crisis, zu alt für eine Youtube-Karriere. Unter der Regie von Thorsten Sievert suchen die beiden Antworten auf elementare Fragen: Lade ich die Praktikantin zum Essen ein oder meine Frau? Geh' ich fett essen oder lass ich Fett absaugen? Werde ich Frührentner, oder entwickle ich noch mal 'ne App? Zenkloster oder Swingerclub? Oder geh' ich einfach ins Nonnenkloster - vielleicht geht da ja beides?

Karten für 17/ 8 Euro gibt es im Fletch Bizzel unter Tel. 14 25 25. www.fletch-bizzel.de